

HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT ÖSTERREICHS
Landesgruppe Kärnten
WIENER HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT

Programm

Thornton WILDER

Die Iden des März

Aus dem Briefroman um den Tod C. Iulius Caesars lesen:

Monika HANATSCHEK	Sempronia die Mutter Catulls Servilia (Mutter des Brutus)
Andrea HONER	Clodia
Eva NOVAK	Cytheris (eine Schauspielerin) Alina (Frau des Cornelius Nepos) Servilia (Mutter des Brutus)
Liliane ROTH-ROTHENHORST	Kleopatra
Andreas FELLERER	den Sprecher
Wolfgang SCHILLY	Catull
Gerhard TÖTSCHINGER	Caesar
Eduard WEGROSTEK	Cicero Asinius Pollio
Technische Betreuung:	Georg SIEBERTH Karl TAMBORNINO Nikolaus REINER
Einrichtung:	Dr. Wolfgang WOLFRING

Nach dem 2. Teil eine Pause

18. März 1987

Konzerthaus Klagenfurt, Mittlerer Saal

Beginn: 19.30 Uhr

Ende: ca. 21.15 Uhr

THORNTON WILDER · ‚DIE IDEN DES MÄRZ‘

Aufbau des Vortragsabends:

- I
- 1 Ankündigung des **Sprechers**
 - 2 **Caesar** an seinen Freund Turrinus auf der Insel Capri
 - 3 **Cicero** an seinen Freund Atticus
 - 4 **Sempronia**, eine Dame der vornehmen Gesellschaft von Rom, an Marcia
 - 5 **Clodia** an ihren Bruder Clodius Pulcher
 - 6 **Caesar** an Turrinus
 - 7 **Catull** an Clodia
 - 8 **Cicero** an Atticus
 - 9 **Clodia** an Caesar
 - 10 **Caesar** an Clodia
 - 11 **Asinius Pollio**, Jahre später an Vergil und Horaz
- II
- 1 **Servilia** an Caesars Frau Pompeia
 - 2 **Caesar** an Turrinus
 - 3 **Kleopatra** an ihren Gesandten in Rom
 - 4 **Sprecher**: aus dem Merkbuch des Cornelius Nepos
 - 5 **Kleopatra** an Caesar
 - 6 **Caesar** an Kleopatra
 - 7 **Clodia** an Catull
 - 8 **Clodia** an Marc Anton
 - 9 die Schauspielerin **Cytheris** an eine Freundin
 - 10 **Kleopatra** an Caesar
 - 11 **Caesar** an Kleopatra

P a u s e

- III
- 1 **Catull** an Clodia
 - 2 **Clodia** an Catull
 - 3 **Catull** aus seinem Gedichtbuch
 - 4 1. Flugblatt der Verschwörer
 - 5 Die **Mutter Catulls** an ihren Sohn
 - 6 **Kleopatra** über die Verschwörung
 - 7 **Catull** aus seinem Gedichtbuch
 - 8 **Alina**, die Frau des Cornelius Nepos, über Catulls Tod
 - 9 2. Flugblatt der Verschwörer
 - 10 **Caesar** an Brutus
 - 11 **Servilia**, die Mutter des Brutus, an ihren Sohn
 - 12 Caesars Frau **Calpurnia** über die Nacht vor dem 15. März 44 v. Chr.
 - 13 **Caesar** an Turrinus
 - 14 Bericht des **Sprechers** mit dem Originalbericht **Suetons** über den Tod Caesars

Zum Roman „Die Iden des März“ von Thornton Wilder (1897 - 1975)

Aus den Abschnitten, die sich im Lebensweg **Caesars** deutlich voneinander absetzen, hat Thornton **Wilder** für seine Darstellung den letzten gewählt. Nicht der um die Macht kämpfende Politiker, nicht der unbesiegte Feldherr, der mit der Eroberung Galliens auch die Struktur des heutigen Europas mitbestimmte, tritt uns in den fingierten Dokumenten des amerikanischen Autors entgegen, sondern der Diktator, der bereits im Schatten seines gewaltsamen Endes steht.

Im Widerspruch zu der historischen Abfolge konzentriert daher Wilder bewußt Ereignisse und Begegnungen auf die letzten Monate vor dem März des Jahres 44 vor Christi Geburt. Es war jene Zeit, in der Caesar nach dem endgültigen Sieg über die Republikaner daranging, die Welt neu zu gestalten, an deren Spitze er nun stand.

Und gerade während der kurzen Zeit seiner Alleinherrschaft wurde deutlich, worin sich Caesar von den meisten Diktatoren der Weltgeschichte unterschied. Er dachte überparteilich und übernational. Er war bestrebt, sich mit seinen politischen Gegnern zu versöhnen und ihre Mitarbeit bei seinen Reformen zu gewinnen. Er duldete offen Kritik und Schmähungen. Er identifizierte sich nicht selbst mit dem Staat, da er seine Alleinherrschaft nicht als politisches Ideal ansah. Auf zahlreiche Verschwörungen gegen sein Leben, von denen er erfuhr, reagierte er nicht anders, als daß er die Verschwörer wissen ließ, daß ihm ihre Pläne bekannt seien. Er blieb bei Freund und Feind im letzten unverstanden und wußte dies.

Bei der prinzipiellen Toleranz Caesars setzt der moderne Autor ein, er nimmt die Gesinnungsfreiheit zum Ausgangspunkt, die Caesar ebenso gewährte, wie er sie für sich selbst in Anspruch nahm. Von hier aus entwirft Wilder auf Grund seiner tiefen Kenntnis der Antike und mit dichterischer Kraft der Einfühlung ein Bild des genialen, wenn auch durchaus nicht fehlerfreien Mannes und macht dabei ein ganzes Zeitalter lebendig. Er nennt selbst

seinen 1948 veröffentlichten Roman „eine Phantasie über gewisse Ereignisse und Personen aus der letzten Zeit der römischen Republik“ und hebt ihn damit von historisch treueren Darstellungen ab.

Zweifellos gelingt es Wilder, innerhalb der einzigartigen Vielseitigkeit Caesars dessen klares und aufgeklärtes Denken herauszuarbeiten und dabei die positive, heitere Ausstrahlung seiner Persönlichkeit ins Licht zu setzen, die in seltsamem Gegensatz zu seinem wie unvermeidlich heranrückenden tragischen Ende steht.

Wilders philosophierender Caesar empfindet das Geheimnis des Unerkennbaren als Ursache und Motiv seiner optimistischen Weltanschauung: „Wo ein Unerkennbares ist, da ist auch eine Verheißung.“

Dr. Wolfgang Wolfring